

Rede von Hans-Dietrich Genscher (Paris, 17. Juli 1985)

Legende: Rede des deutschen Außenministers Hans-Dietrich Genscher auf dem ersten EUREKA-Treffen in Paris am 17. Juli 1985.

Quelle: Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung. Hrsg. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. 20.07.1985, Nr. 85. Bonn: Deutscher Bundesverlag.

Urheberrecht: (c) Presse- und Informationsamt der Bundesregierung

URL: http://www.cvce.eu/obj/rede_von_hans_dietrich_genscher_paris_17_juli_1985-de-6ecfc690-a1a2-4365-983f-146db774b3b7.html

Publication date: 23/10/2012

Rede von Hans-Dietrich Genscher (Paris, 17. Juli 1985)

Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren!

Dieses Treffen ist für die Zukunft Europas überaus wichtig. Wir haben Anlaß, Präsident Mitterrand für seine zukunftsweisende Initiative zu danken. Wir danken der französischen Regierung, wir danken unseren Kollegen Dumas und Curien.

Wir wollen die Grundlage legen für eine umfassende Zusammenarbeit Europas in den neuen Zukunftstechnologien - eine Zusammenarbeit, der wir den Namen EUREKA geben.

Es ist meine Hoffnung, daß mit dem heutigen Tag ein neuer technologischer Aufbruch Europas beginnt - der Europa als ein weltweit unübersehbares Kraftzentrum in die dritte industrielle Revolution und in das Informationszeitalter führen soll. Das Gelingen der EUREKA-Initiative ist zukunftsentscheidend für Europa.

Es ist evident: Keiner der europäischen Staaten kann auf sich allein gestellt in der Hochtechnologie-Entwicklung mit Amerika und Japan mithalten. Dies können die Europäer nur gemeinsam. Nur die europäischen Demokratien in ihrer Gesamtheit haben die Forscher und Ingenieure, haben die Vielzahl der Unternehmen - die Großen und die Kleinen -, haben das Kapital, und vor allem: haben den Markt, um in den neuen Technologien wettbewerbsfähig zu sein.

Europa hat hervorragende Wissenschaftler. Ihnen müssen wir in Europa optimale Forschungs- und Entwicklungsmöglichkeiten bieten, wenn wir sie nicht an die USA verlieren wollen.

Europa hat wagnisbereite und zukunftsorientierte Unternehmer; ihnen müssen wir optimale Rahmenbedingungen bieten, wenn wir sie nicht mit Zukunftsinvestitionen auf den amerikanischen Markt abdrängen wollen. Optimale Rahmenbedingungen bieten heißt nicht, daß es Aufgabe der Regierungen sei, unternehmerische Entscheidungen zu ersetzen, vielmehr müssen die Marktkräfte und die freie Forschung durch eine weitblickende staatliche Politik gefördert werden.

EUREKA ist eine Notwendigkeit mit und ohne SDI. EUREKA ist weder nach seiner Begründung noch nach seiner Zielsetzung ein Ersatz für noch eine Alternative zu SDI.

Es gibt in Europa schon wichtige Projekte zu hochtechnologischer Zusammenarbeit. Beispiele sind die europäische Weltraumrakete Ariane, der Airbus oder das europäische Kernfusionslabor Jet. Ich verweise auch auf ESPRIT, das Europäische Strategische Forschungs-Programm in den Informationstechnologien. Ariane, Airbus, Jet demonstrieren auch: Dort, wo Europa gemeinsam forscht und entwickelt, wo es gemeinsam produziert, ist es mit an der Weltspitze.

Ungeachtet dieser wichtigen Ausnahmen haben jedoch die europäischen Staaten in der Vergangenheit die technologische Herausforderung als Einzelkämpfer angenommen. Es gibt dabei lehrreiche und auch traurige Beispiele zur Verschwendung von Mitteln und menschlichem Potential. Diesen Zustand zu überwinden, das ist das Anliegen der EUREKA-Initiative.

Ihr großes, zukunftsentscheidendes Ziel ist es, europäischen Unternehmen und europäischen Forschungsinstituten für Hochtechnologie-Projekte Rahmen und bessere Voraussetzungen für gemeinsame Forschung und Entwicklung zu geben. Bei den Unternehmen geht es dabei nicht nur um die großen weltweit bekannten Namen. Es geht insbesondere auch um die Beteiligung der mittelständischen Firmen an europäischen Projekten.

Die technologische Stärke Europas - wie im übrigen auch die Stärke der USA - beruht zu einem ganz wesentlichen Teil auf einer großen Zahl hochinnovativer mittlerer und auch kleiner Unternehmen, die in ihrem Produktionsbereich auf den Weltmärkten oft eine Spitzenstellung innehaben.

Jede europäische Demokratie, die an einem Projekt Interesse hat und zu seiner Verwirklichung einen

wesentlichen Beitrag leisten will, kann an EUREKA teilnehmen und sich an Projekten ihrer Wahl beteiligen.

Die Organisierung der Zusammenarbeit soll dabei so flexibel und so unbürokratisch wie nur irgend möglich sein. Die Rolle der Unternehmen soll nicht eingeschränkt, sie soll gefördert werden. Die unternehmerische Struktur unserer marktwirtschaftlichen Ordnungen soll nicht eingeschränkt, sondern ihre Wettbewerbsbedingungen sollen erweitert werden.

Es bedarf keiner übergreifenden Agentur oder auch nur eines die einzelnen Projekte übergreifenden Sekretariats.

Es kann kleine Projektsekretariate geben, die normalerweise von dem Land oder dem Unternehmen gestellt werden können, das die Initiative zu dem Projekt ergriffen hat.

Die europäische Kommission wirkt an EUREKA mit, sie kann nach ihrer Wahl an Projekten teilnehmen oder auch bei Projekten die Führerschaft übernehmen. Die technologische Aufgabenstellung der Europäischen Gemeinschaft wird durch EUREKA nicht eingeschränkt, sondern bereichert, der Ausbau der Europäischen Gemeinschaft zur Technologiegemeinschaft soll damit neue Impulse bekommen.

Die EUREKA-Projekte und die Bemühungen der EG-Kommission um die europäische Technologiegemeinschaft ergänzen und stützen einander wechselseitig. Im Zentrum der Technologiegemeinschaft steht die Schaffung eines offenen und homogenen europäischen Binnenmarktes in den Hochtechnologien. Das heißt vor allem: gemeinsame Standards und Normen, und Öffnung der staatlichen Beschaffungsmärkte, so daß die einzelnen Regierungen nicht nur bei ihren eigenen Firmen kaufen, sondern alle europäischen Firmen zu Wettbewerbsbedingungen anbieten können.

Die Zusammenarbeit bei EUREKA ist nicht auf EG-Mitgliedsstaaten beschränkt, sie steht allen europäischen Demokratien offen. Eine technologische Spaltung zwischen EG-Ländern und anderen Mitgliedsländern des Europarats wird damit verhindert. Dies ist wirtschaftlich, technologisch und politisch von größter Bedeutung. Damit EUREKA zur Wirksamkeit gelangt, müssen wir Kriterien aufstellen, die uns bei der Auswahl der Projekte und ihrer Aufnahme in den Rahmen von EUREKA leiten sollen.

Wir müssen uns aber über das Grundsätzliche von vornherein einig sein: EUREKA-Projekte sollen Hochtechnologie-Bereichen gelten, die Schlüsselbedeutung für die Zukunft unserer Volkswirtschaft haben. Es gibt schon eindrucksvolle Beispiele europäischer Unternehmenskooperationen in den Spitzentechnologien, die den Zielen von EUREKA entsprechen.

Wir müssen uns in der jetzt beginnenden Entwicklung über die Mittel klar werden, mit denen wir den europäischen Unternehmen wirksame Anreize geben, miteinander in gemeinsamen Projekten zusammenzuarbeiten.

Bedeutsam ist auch hier die Frage nach der Finanzierung, nach ihrem Umfang und nach ihrer Art. Dabei sollte der Grundsatz gelten, daß die beteiligten Unternehmen einen Anteil an der Finanzierung übernehmen, und daß dieser Anteil um so höher sein muß, je anwendungsnäher, je marktnäher das Entwicklungsvorhaben ist. Zusätzliche Mittel können aus den nationalen Haushalten dazukommen, aus dem EG-Budget, aus den nationalen wie internationalen Kapitalmärkten.

Hier geht es um Investitionen in unsere Zukunft. Der Strukturwandel unserer Volkswirtschaften kann durch die mutige Umschichtung von Haushaltsmitteln, durch eine stärkere Förderung von Zukunftsinvestitionen anstelle von Erhaltungssubventionen gefördert werden, ohne dabei eine solide Haushaltspolitik zu gefährden.

Wir sollten uns hier in Paris über das weitere Vorgehen einigen. Wir sollten in diesem zweiten Halbjahr 1985 ein weiteres Ad-hoc-Treffen in der Bundesrepublik Deutschland abhalten. Ich hoffe, daß bis zum Zeitpunkt dieser Konferenz die Prüfung konkreter Projekte so weit vorangeschritten ist, daß wir auf diesem Treffen das eine oder andere Forschungsvorhaben als prioritär und als EUREKA-Projekt verabschieden

können.

Meine Damen und Herren, wir können mit dem, was wir seit Geburt der deutsch-französischen EUREKA-Initiative Mitte April 1985 erreicht haben, zufrieden sein. Schon die EUREKA-Initiative an sich hat die Attraktivität Europas, hat das technologische Image Europas in der Welt gesteigert. Ich konnte dies erst vor einigen Tagen bei meinem Besuch in Ostasien feststellen.

Wir sehen ein gesteigertes Interesse an dem, was in Europa hochtechnologisch vorgeht, auch in Amerika und der Dritten Welt.

Die Welt wird sich bewußt, daß Europa nunmehr mit vollem Ernst und ganzer Kraft die technologische Herausforderung annimmt. Ich bin überzeugt, daß das Ergebnis unseres heutigen Treffens den weltweiten Eindruck eines technologischen Aufbruchs Europas weiter stärkt.

Wir sind uns dabei bewußt, daß die technologische Entwicklung dem Fortschritt der Menschheit, dem Wohle der Menschheit dienen soll. Uns bestimmt nicht blinde Technologiegläubigkeit, sondern das Vertrauen in die Verantwortung der Menschen für die Menschen, und für die Erhaltung des Friedens und einer natürlichen Umwelt.

Die pessimistische Prognose von "Decline of Europe" gehört der Vergangenheit an, wir widerlegen sie: Dieser technologische Aufbruch dient nicht dem Ziel, Europa technologisch autark zu machen - so etwas gibt es heute nicht mehr. Wir verfolgen mit unserer Initiative das Ziel, unseren Kontinent im Industriedreieck USA - Europa - Japan zu einem gleichberechtigten und gleichwertigen Partner in der Zusammenarbeit zu machen.

Die große Aufgabe, vor der die industriellen Demokratien in der Welt heute stehen, ist ein möglichst stabiler Übergang in das Informationszeitalter. Dazu muß Europa seinen vollen Beitrag leisten.